Diskussionsgruppe „Gleichberechtigung"

Walter Herzog

3 Ausgangsthesen:

These 1: Pädagogisches Handeln orientiert sich am Individuum. Das Geschlecht – wie andere Strukturkategorien: Schicht, Ethnie, Religion etc. – überblendet die Einzigartigkeit des Individuums und reduziert es auf eine Position in einem dichotomen Raum. Insofern ist das Geschlecht eine der Pädagogik *fremde* Kategorie.

These 2: Der pädagogische Umgang mit dem Thema Geschlecht steht unter der Zielsetzung, das Geschlecht als soziale Kategorie in Bildungsinstitutionen irrelevant zu machen.

These 3: Die Zielsetzung, das Geschlecht *bedeutungslos* werden zu lassen, erzeugt die Notwendigkeit, auf Geschlechterdifferenzen besonders aufmerksam zu sein. Die Methode der Zielerreichung steht damit in Widerspruch zur Zielsetzung. Kann dieser Widerspruch überwunden werden?

2 Thesen zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung

These 4: Da das Ziel pädagogischen Handelns in der Förderung des Individuums liegt, sollte das Thema Geschlecht im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung nicht in erster Linie auf der Ebene des *Wissens* behandelt werden (zum Beispiel: „Männer sind aggressiver als Frauen; Frauen sind kommunikativer als Männer"). Solches Wissen trägt eher zur Verfestigung der Geschlechterstereotype bei, als dass es hilft, die Individuen in ihrer Einzigartigkeit zu erkennen.

These 5: Das Geschlechterthema sollte auf der Ebene von *Methoden* thematisiert werden, die die Reflexion des (eigenen oder fremden) Unterrichts erlauben. Es gilt, die Lehrerinnen und Lehrer zu einer Sensibilität für allfällige Geschlechterdifferenzen zu befähigen, die von der *Beobachtung von Individuen* ausgeht und nicht abgehobenes Wissen auf den Unterricht anwendet. Das Thema Geschlecht gehört daher weniger in den Bereich der Unterrichtsvorbereitung als in denjenigen der *Unterrichtsreflexion*.

W.H., 28.10.00